

Versorgungslücken drohen: Jeder zweite Zahnarzt bis 2023 im Ruhestand

Mehr als die Hälfte der Zahnärzte in Rheinland-Pfalz wird voraussichtlich innerhalb der nächsten fünf Jahre in Pension gehen. Das kann zu Versorgungslücken vor allem auf dem Land führen, heißt es im Versorgungsatlas von KZV und KV RLP.

Text: Katrin Becker

Demnach erreichen 57 Prozent der derzeit 2.675 praktizierenden Zahnärzte bis Ende 2023 das Rentenalter. Sie alle könnten im ungünstigsten Fall aus der Versorgung ausscheiden. Das Durchschnittsalter liegt zurzeit bei 52 Jahren. Jeder fünfte Zahnarzt zählt 60 Jahre und mehr. Allenfalls für die Hälfte der ausscheidenden Zahnärzte sind Nachfolger zu erwarten. Um die altersbedingten Verluste vollständig aufzufangen, bräuchte es jährlich 254 neue Zahnärzte. Zuletzt haben sich jährlich im Schnitt jedoch nur 127 Einsteiger gefunden.

„Eine Unterversorgung zeichnete sich für uns bislang nur vage ab. Mithilfe des Versorgungsatlas wird dieses gefühlte Problem nun erstmals durch belastbare Zahlen greifbar“, sagt Dr. Peter Matovinic, Vorstandsvorsitzender der KZV Rheinland-Pfalz. Die KZV hat den Atlas in Zusammenarbeit mit der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz erstellt. Die KV RLP ist Vorreiter in der Versorgungsforschung. Seit vielen Jahren analysiert sie die vertragsärztliche Versorgungslage in Rheinland-Pfalz und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung einer flächendeckenden medizinischen Versorgung. Der Atlas dokumentiert die landesweite Verteilung der Zahnärzte, Kieferorthopäden und Oralchirurgen zum 31. Dezember 2017, prognostiziert deren Entwicklung bis zum Jahr 2023 und identifiziert Nachbesetzungsbedarfe unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung.

Unterversorgung droht

Rheinland-Pfalz werden die Zahnärzte nicht ausgehen. Deren Zahl ist seit 2010 sogar um acht Prozent gestiegen. „Jedoch wird sich das Problem der Verteilung, dass wir schon heute ansatzweise beobachten, verstärken“, führt der stellvertretende KZV-Vorsitzende Joachim Stöbener aus. Betrachtet man die derzeitige Zahnärztdichte (Abb. 1) und zieht die Alterststruktur sowie die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes hinzu, sind es die Kreise Cochem-Zell, Altenkirchen, Trier-Saarburg und Bitburg-Prüm sowie die Südwestpfalz, denen eine deutliche Unterversorgung droht. Für die Patienten heißt das weitere Wege bis zur nächsten Praxis (Abb. 2). Rechnerisch könnten in diesen Regionen über 4.500 Einwohner auf einen Zahnarzt kommen. Bislang sind es rund 2.000 Einwohner je Zahnarzt. Kritisch sieht es nach dem Versorgungsatlas zudem für den Rhein-Hunsrück-Kreis, Neuwied, die Vulkaneifel, Mayen-Koblenz, den Donnersbergkreis, Bernkastel-Wittlich und Germersheim aus. Auch hier zeichnet sich eine unterdurchschnittliche

Zahnärzteschaft wird älter

Der Versorgungsatlas zeigt: Der demografische Wandel hat den Berufsstand im Griff. Lag das Durchschnittsalter der rheinland-pfälzischen Zahnärzte 2010 noch bei 49 Jahren, sind sie heute im Schnitt bereits drei Jahre älter. Die Altersgruppe der 54- bis 56-Jährigen stellt die meisten Zahnärzte (13 Prozent). Bereits jeder fünfte Zahnarzt ist 60 Jahre und älter. Während die Zahl der Zahnärzte zwischen 40 und 49 Jahren seit 2010 spürbar weniger geworden ist (-16 Prozent), ist die Gruppe der ab 55-Jährigen sehr stark gewachsen (51 Prozent).

Am härtesten trifft die Alterung ländliche Regionen wie die Westpfalz oder die Eifel. In Pirmasens werden bis 2023 drei Viertel der

Zahnärzte das Rentenalter erreichen (77 Prozent). Zwei Drittel werden es in Zweibrücken (68 Prozent) und Kaiserslautern (66 Prozent) sowie im Eifelkreis Bitburg-Prüm (66 Prozent) sein. Anders sieht es in den Kreisen Ahrweiler und Kusel aus. Laut Prognose wird hier weniger als die Hälfte der Zahnärzte (49 bzw. 46 Prozent) aus Altersgründen voraussichtlich aus der Versorgung ausscheiden. Auch Rheinhessen, Trier und das Umland, der Rhein-Lahn- und der Westerwaldkreis sowie Teile der Rheinpfalz werden wohl weniger Zahnärzte als der Landesdurchschnitt von 57 Prozent verlieren.

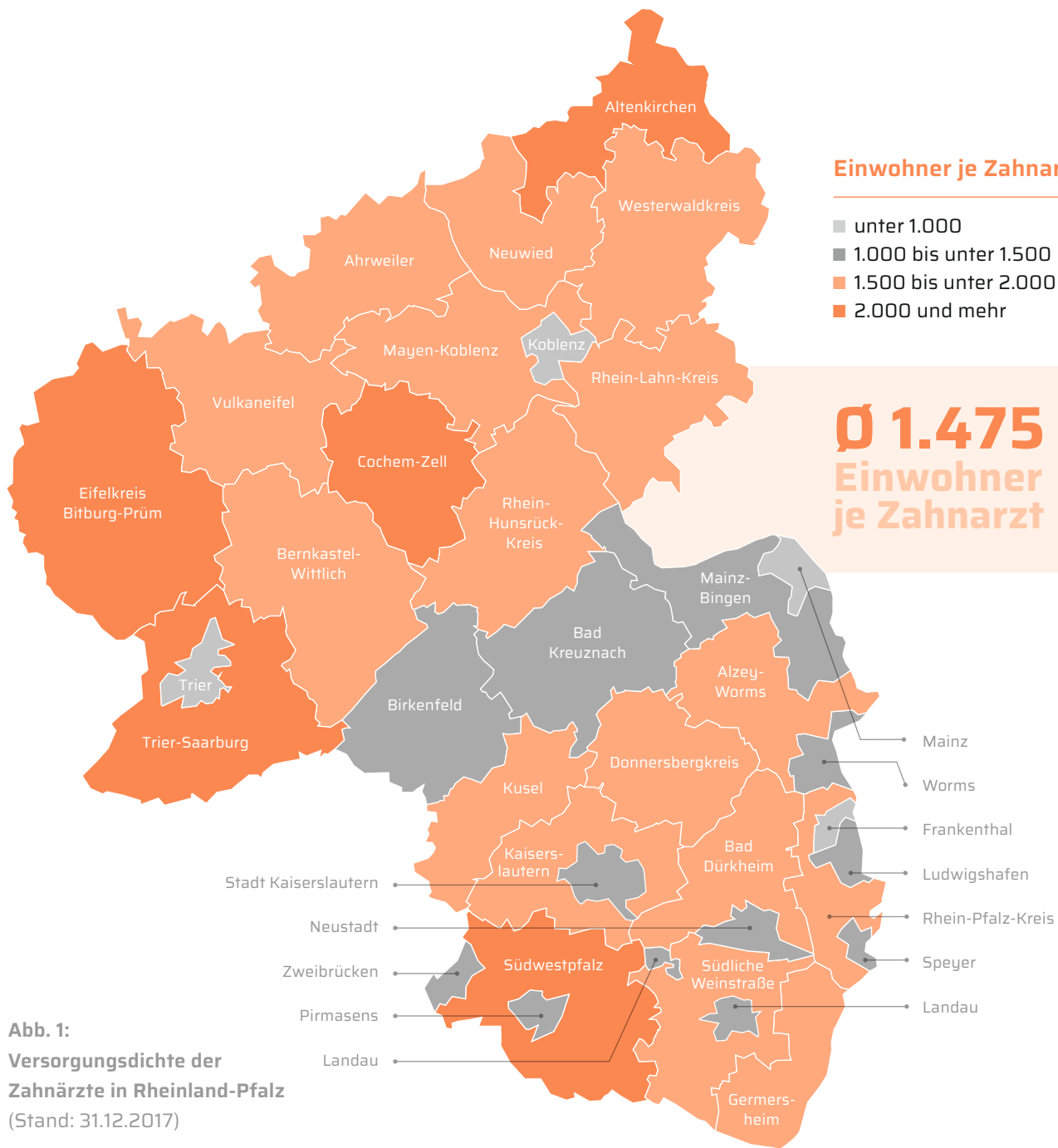


Abb. 1:
Versorgungsdichte der Zahnärzte in Rheinland-Pfalz (Stand: 31.12.2017)

Zahnarzt-dichte ab (3.751 bis 4.500 Einwohner je Zahnarzt; zurzeit 1.500 bis unter 2.000 Einwohner je Zahnarzt). Lediglich die Städte Mainz, Koblenz und Trier werden laut Prognose weiterhin gut versorgt sein. Selbst wenn dort kein einziger ausscheidender Zahnarzt ersetzt würde, könnten auf einen Zahnarzt noch immer weniger als 2.500 Einwohner entfallen.

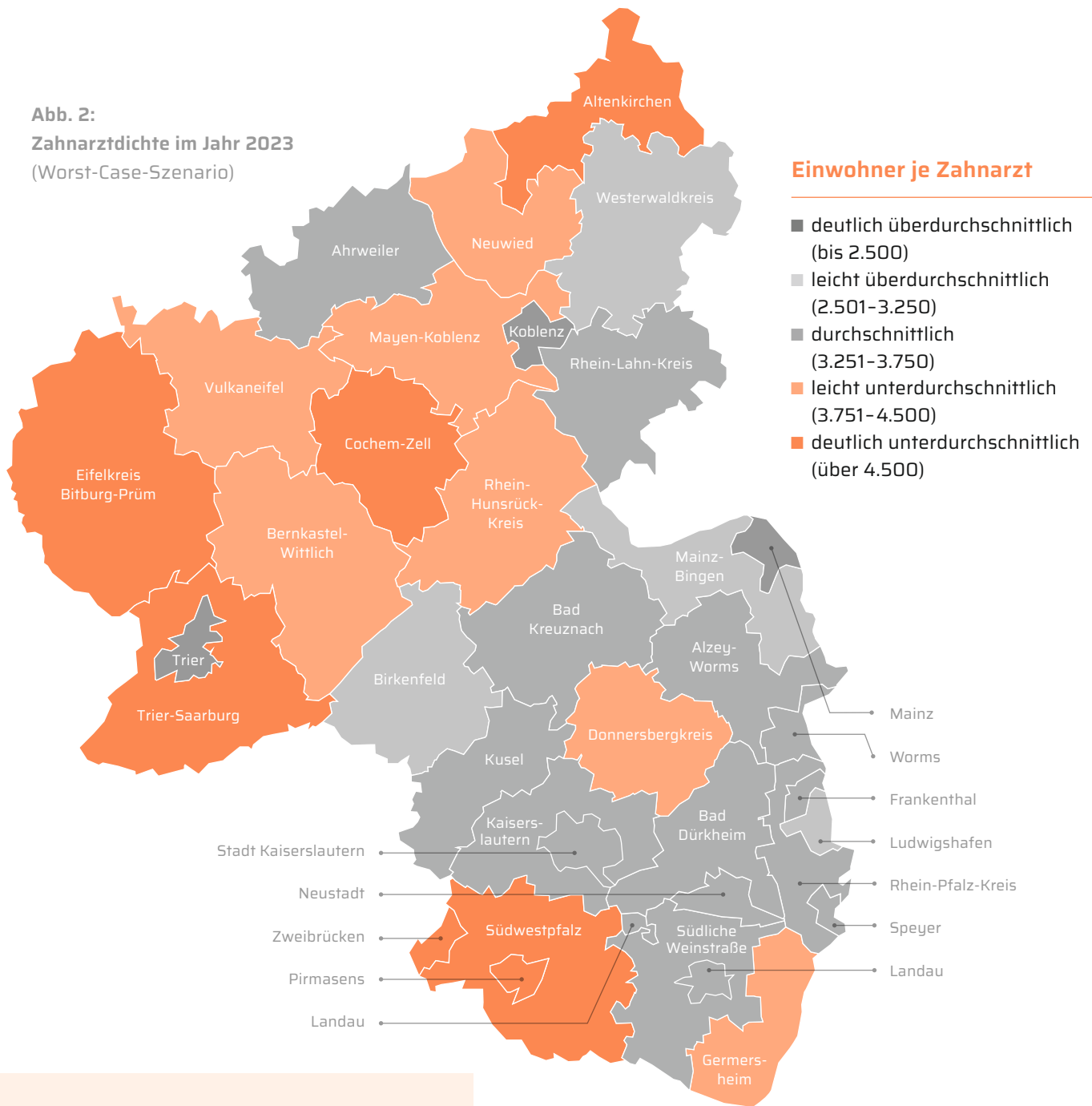
Mehr Zahnärzte in Anstellung

Verschärft werden könnte die Lage durch die wachsende Zahl an angestellten Zahnärzten (plus 132 Prozent von 2010 auf 2017), die häufiger als Praxisinhaber in Teilzeit arbeiten (Abb. 3). Noch mache sich der Teilzeiteffekt nicht bemerkbar, meint Stöbener. Aber: „Wir müssen damit rechnen, dass der durchschnittliche Beschäftigungsumfang eines Zahnarztes weiter zurückgehen wird und künftig mehr Zahnärzte benötigt werden, um einen Zahnarzt zu ersetzen.“ In der vertragsärztlichen Versorgung liegt das Verhältnis inzwischen bei drei für zwei.

Vielfalt und Flexibilität

Was die KZV Rheinland-Pfalz bislang nur mithilfe der Zulassungsstatistik und dem Bedarfsplan vermuten konnte, liegt nun schwarz auf weiß vor: Einige Regionen in Rheinland-Pfalz gehen mit großen Schritten auf einen Zahnarztmangel zu. Viele ländlich geprägte Kommunen werden künftig um Zahnärzte konkurrieren. Zwar skizziert der Versorgungsatlas ein „Worst Case“-Szenario, das exakt so nicht eintreten wird. „Die Ergebnisse nehmen uns allerdings in die Pflicht, uns jetzt dem Erhalt möglichst engmaschiger Versorgungsstrukturen anzunehmen, um ein gutes Versorgungsniveau zu erhalten“, betont Matovino-vic. Zugleich warnt er: Die derzeitigen Maßstäbe von Versorgungsdichte und Wohnortnähe werden sich vermutlich nicht überall halten lassen.

Abb. 2:
Zahnärztdichte im Jahr 2023
 (Worst-Case-Szenario)



Einwohner je Zahnarzt

- deutlich überdurchschnittlich (bis 2.500)
- leicht überdurchschnittlich (2.501-3.250)
- durchschnittlich (3.251-3.750)
- leicht unterdurchschnittlich (3.751-4.500)
- deutlich unterdurchschnittlich (über 4.500)

FOKUS

Wie weit ist es zur Praxis?

Die Zahnärzte im Land praktizieren derzeit an 1.807 Standorten in 428 Gemeinden. Durchschnittlich fahren die Rheinland-Pfälzer zwei Kilometer bis zur nächstgelegenen Zahnarztpraxis. Die große Mehrheit der Bürger (90 Prozent) erreicht sie in weniger als fünf Kilometern. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) muss sogar nur weniger als einen Kilometer zurücklegen. Lediglich ein Prozent muss eine Wegstrecke von mehr als zehn Kilometern zurücklegen.

Chancen sieht die KZV Rheinland-Pfalz in alternativen Praxiskonzepten jenseits der inhabergeführten Einzelpraxis. Matovinovic: „Die Einzelpraxis ist kein Auslaufmodell, aber ein Modell von vielen. Wir brauchen Vielfalt und Flexibilität.“ Wichtig dabei sei, dass auch die nächste Genera-

tion von Zahnärzten die freie Wahl der Berufsausübung habe. Er nennt zum Beispiel Genossenschaftspraxen. Sie böten jungen Zahnärzten, die keine Selbstständigkeit anstreben, attraktive Optionen und variable Arbeitszeiten.

In seine Überlegungen will der Vorstand ferner den Notdienst einbeziehen. Zahnärzte in ländlichen Regionen nehmen in der Regel deutlich häufiger daran teil als Kollegen in Ballungszentren, da dort mehr Zahnärzte auf engerem Raum praktizieren. Für junge Zahnärzte, die eine Praxis auf dem Land erwägen, könnte eine zu hohe Notdienstfrequenz eine Hürde darstellen. Auch die Bedürfnisse der steigenden Anzahl an Zahnärztinnen seien hierbei zu berücksichtigen. Bei den unter 45-jährigen Zahnärzten sind bereits mehr als die Hälfte (54 Prozent) weiblich, während es bei den über 45-Jährigen noch nicht mal ein Drittel sind (32 Prozent). Insbesondere sie hätten Sorge vor Übergriffen oder Schwierigkeiten, den Notdienst mit der Kinderbetreuung zu vereinbaren. Gemeinsam mit den Zahnärztekammern, die für die KZV den Notdienst organisieren,

soll ein tragfähiges Konzept entwickelt werden, das den Bürgern eine gute Notfallversorgung garantiert und die Zahnärzte nicht überstrapaziert.

Angepackt werden müsse zudem die Bedarfsplanung. Zwar gibt es für Zahnärzte im Gegensatz zu Haus- und Fachärzten keine Niederlassungsbeschränkung, gleichwohl führt die KZV einen Bedarfsplan und schreibt ihn im Einvernehmen mit den Krankenkassen fort. Anhand dieses Plans kann der mit Zahnärzten und Vertretern der Krankenkassen paritätisch besetzte Landesausschuss eine Überversorgung ebenso wie eine drohende oder tatsächliche Unterversorgung in den Planungsbereichen feststellen. Diese Planungsbereiche entsprechen den kreisfreien Städten und Landkreisen in Rheinland-Pfalz. Ein für den Vorstand nicht mehr zeitgemäßer Zuschnitt. „Auch hier müssen wir flexibler werden. Die Planungsbereiche müssen sich künftig stärker an Kriterien wie der Demografie, Morbidität und Mobilität der Bevölkerung orientieren“, merkt Stöbener an. Vor allem seien Mitversorgereffekte von Städten und Regionen zu berücksichtigen, die von Berufspendlern angesteuert werden. In Rheinland-Pfalz fahren laut einer aktuellen SWR-Studie fast drei Viertel der Beschäftigten zum Arbeiten an einen anderen Ort. „Wir gehen davon aus, dass ein Großteil der Pendler einen Zahnarzt nah am Arbeitsplatz aufsucht“, so Stöbener.

Gleichwertige Lebensverhältnisse im Land

Die KZV Rheinland-Pfalz zählt bei ihren Anstrengungen auf die Politik. Die Landesregierung betone fortwährend, für gleichwertige Lebensbedingungen in Stadt und Land sorgen zu wollen. Für Matovinovic heißt das auch, ländliche Regionen für junge Menschen wieder attraktiv zu machen. „Kinderbetreuung und Schulen, schnelles Internet, ein Arbeitsplatz für den Partner, Einkaufsmöglichkeiten und gute Anbindungen an Verkehrsnetze – das alles sind Stellschrauben, die das Land für Nachwuchszahnärzte lebenswert machen und ein Praxissterben verhindern können.“ Finanzielle Anreize zum Beispiel über Sicherstellungszuschläge allein könnten es nicht richten. Wirkungslos erscheinen für den Vorstand auch Strafmaßnahmen wie zum Beispiel Niederlassungsverbote. Die KZV Rheinland-Pfalz bietet der Landesregierung, den Kommunen und den Krankenkassen an, gemeinsam Ideen zu entwickeln. „Hierfür wird es kein Patentrezept geben. Jede Region, in der Probleme mit der Versorgung drohen, birgt ihre ganz eigenen Herausforderungen“, sagt Matovinovic. ■

Abb. 3: Praxislandschaft Rheinland-Pfalz (Stand: 31.12.2017)

Selbstständig oder angestellt, allein in einer Einzelpraxis oder im Team in einer Berufsausübungsgemeinschaft oder einem Medizinischen Versorgungszentrum, in Teil- oder Vollzeit – Zahnärzten bieten sich heute vielfältige berufliche Perspektiven. Wie sieht die Praxislandschaft in Rheinland-Pfalz zurzeit aus?

